

Nachhaltigkeit ja, lange Berichte nein

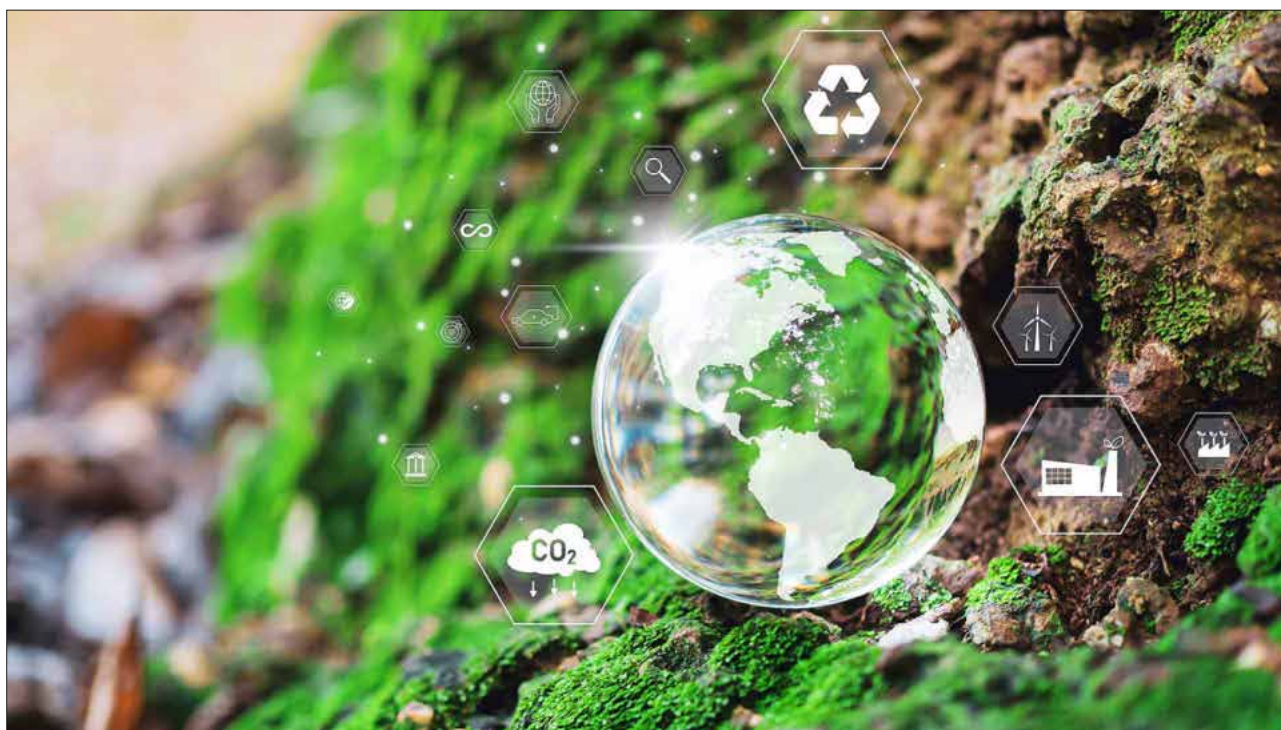
Die mittelständischen Betriebe in Baden-Württemberg tun überwiegend gern etwas für Umwelt- und Klimaschutz. Die teils komplizierten Regelungen zur Berichterstattung stoßen aber auf Kritik.

Von Holger Schindler

FREIBURG „Man kann sagen, der Mittelstand im Land ist im Großen und Ganzen bereit und motiviert, sich im Bereich Nachhaltigkeit zu engagieren“, sagt Felix Zimmermann, Unternehmensberater und Experte fürs Thema ESG. Das Kürzel ESG steht für den englischen Ausdruck „Environmental Social Governance“. Gemeint sind damit Umwelt, Soziales und verantwortungsvolle Unternehmensführung als Kriterien beim Management eines Unternehmens. Zimmermann hat in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen in Baden (WVIB) eine neue Studie zu diesem Themenkomplex erstellt – und dafür rund 100 Unternehmen aus Baden-Württemberg befragt. Nun wurden die Ergebnisse vorgestellt. Was die Studie laut Zimmermann aber auch zeigt: „Die Regularien beim Thema ESG, vor allem die Vorschriften zur Berichterstattung, stoßen oft auf Kritik.“

Gemeint sind dabei vor allem EU-Vorgaben zum Thema Nachhaltigkeit wie die CSRD-Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung und die Taxonomie-Verordnung mit Kriterien zur Bestimmung, ob eine Wirtschaftstätigkeit als ökologisch nachhaltig einzustufen ist, sowie das deutsche Lieferkettengesetz.

Die Mehrheit der befragten Unternehmen bewertet gemäß der Studie die ökologische Transformation, also mehr Umweltschutz, grundsätzlich positiv: 55 Prozent sehen diese als zwingend notwendig, weitere 40 Prozent als grundsätzlich sinnvoll. Allerdings ist die Zustimmung zu den konkreten Regeln, die diese Transformation eigentlich fördern sollen, ganz erheblich geringer: Nur sieben Prozent halten die bestehenden Regelungen für zwingend notwendig, wäh-



Die Mehrheit der befragten Unternehmen bewertet mehr Umweltschutz grundsätzlich positiv.

rend 61 Prozent sie lediglich für grundsätzlich sinnvoll erachten.

Ein Grund für diese Zurückhaltung könnte der hohe bürokratische Aufwand sein. Für viele Mittelständler stellt die Erfüllung der Berichtspflichten eine größere Herausforderung dar als die eigentlichen Maßnahmen zur Nachhaltigkeit, wie die Reduktion von Rohstoff- und Energieverbrauch. Besonders kleinere Unternehmen fühlen sich durch die Bürokratie stark belastet, während größere Unternehmen eher mit der Umstellung ihrer Geschäftsmodelle zu kämpfen haben. „Hier droht im Extremfall ein Burnout, wenn man so sagen will“, sagt Zimmermann.

WVIB-Hauptgeschäftsführer Christoph Münzer fasst das Spannungsfeld so zusammen: „Nachhaltigkeit ist wichtig, daran zweifelt im industriellen Mittelstand kaum jemand. Das Ziel ist richtig, aber bürokratisches Mikromanagement und undifferenzierte Regelungen bremsen Unternehmen.“ Diese Kritik wird durch die Zahlen gestützt: Während 75 Prozent der Befragten die Klimaziele grundsätzlich befürworten, sehen nur 45

Prozent die CSRD-Richtlinie als sinnvoll an, beim Lieferkettengesetz sind es lediglich 40 Prozent.

Trotz aller Herausforderungen sehen viele Unternehmen Chancen im Zusammenhang mit ESG-Themen. 64 Prozent der Befragten erkennen im ökologischen Umbau eine Möglichkeit zur Weiterentwicklung des Unternehmens, nur 14 Prozent bewerten ihn als Risiko. Die wirtschaftlichen Potenziale werden jedoch differenziert betrachtet. Lediglich 18 Prozent der Unternehmen erwarten steigende Umsätze durch die Transformation. Stattdessen stehen andere Vorteile im Vordergrund: 57 Prozent sehen eine Steigerung der Arbeitgeberattraktivität, 56 Prozent erhoffen sich eine höhere Ressourceneffizienz. Auch die Wettbewerbsfähigkeit könnte laut 40 Prozent der Befragten verbessert werden.

Trotz der positiven Aspekte bleibt die Unsicherheit groß: 72 Prozent der Unternehmen befürchten eine Überforderung der eigenen Organisation, 70 Prozent sehen hohe Kosten, die nicht an die Kunden weitergegeben werden können. Hier zeigt sich die Krux der ESG-Transformation: Einerseits bieten sich Möglichkeiten zur Differenzierung und Effizienzsteigerung,

andererseits sind die Hürden in Form von Kosten und bürokratischem Aufwand erheblich.

Kerstin Löffler, beim Verpackungshersteller Fallert mit Hauptsitz in Waldkirch fürs Marketing zuständig, bestätigt die differenzierten Ergebnisse. „Wir überlegen bei der Produktentwicklung sehr genau, wie wir die Nachhaltigkeit verbessern können, etwa bei der Materialauswahl für unsere Verpackungen“, sagt die Managerin. Doch die gesetzlichen Vorgaben, die in dem Zusammenhang zu erfüllen seien, seien oft das Gegenteil von hilfreich. Es komme vor, dass bestimmte Regeln erst mit viel Tamtam eingeführt werden, sich dann als unrealistisch erweisen und wieder unter den Tisch fallen. „Das bedeutet für uns aber einen immensen Aufwand“, so Löffler. Bei Fallert arbeiten mehr als 1500 Menschen.

Steffi Klasser vom Automobilzulieferer Eto mit Hauptsitz in Stockach und mehr 2100 Beschäftigten sieht die Frage der Kosten als bedeutsam an. „Unsere Kunden erwarten natürlich, dass wir alle Vorgaben erfüllen, auf Nachhaltigkeit setzen und auch entsprechende Daten liefern können, aber dafür mehr bezahlen, das möchten sie nicht.“

Drogeriekette DM expandiert

Die Drogeriemarktkette DM hat im vergangenen Jahr den Umsatz in Deutschland kräftig gesteigert. Er legte um 9,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr auf 12,47 Milliarden Euro zu. Auch die Zahl der Beschäftigten wuchs.

KARLSRUHE/FREIBURG So nahm die Zahl der Mitarbeitenden in der Bundesrepublik von 51.359 auf 60.373 zu. Insgesamt arbeiten für das von Götz Werner gegründete Unternehmen rund 89.000 Menschen. Der Gesamtumsatz betrug 17,74 Milliarden Euro – ein Plus von 11,6 Prozent.

In Südbaden verfügt die Kette nach eigenen Angaben über 57 Filialen. Neu dazu kamen Filialen in Freiburg-Landwasser und in Willstätt-Sand. Umbauten gab es Freiburg-Haslach, Freiburg-Bertoldsbrunn und in Waldshut-Tiengen. Für das kommende Jahr ist eine Neueröffnung in Neuried sowie Umzüge in Freiburg (von Karstadt nach Freiburg-Untertal) und innerhalb von Emmendingen geplant. Umbauten sollen 2025 in Freiburg-Merzhausen, Freiburg-Güntertstraße und Herbolzheim erfolgen. Auch in Eimeldingen werden die Handwerker tätig werden. In Südbaden kommt DM auf einen Umsatz von 426 Millionen Euro, 1640 Menschen sind beschäftigt.

DM lotet auch weitere Einkaufsmöglichkeiten zur Kundenbindung aus. Aktuell würden Abholstationen getestet, die 24 Stunden an sieben Tagen offen seien, sagte der Vorsitzende der Geschäftsführung, Christoph Werner. „Da müssen wir einfach mal gucken, wie das ankommt bei den Menschen.“

Das Angebot fügt sich in die Omnichannel-Strategie des Konzerns ein: also Einkaufsmöglichkeiten auf verschiedenen Wegen – neben der Filiale zum Beispiel auch online samt Express-Lieferung oder -Abholung und über die DM-App mit Suchfunktion, in welcher Filiale ein Artikel noch verfügbar ist. Im abgelaufenen Geschäftsjahr 2023/24 (30.9.) wurde auch mit dem Ausrollen eines neuen Ladenbilds begonnen. **Bernd Kramer, dpa**

Hohe Gewinne, weniger Jobs

Die schwache Konjunktur bremst auch Siemens, der Konzern will Jobs in der Automatisierung abbauen. Gleichzeitig sprudeln die Gewinne weiter.

MÜNCHEN Siemens trotz der schwachen Konjunktur und Schwierigkeiten in seinem Automatisierungsgeschäft mit einem Rekordgewinn. Für das abgelaufene Geschäftsjahr meldet der Konzern neun Milliarden Euro Gewinn nach Steuern. Den Rekord verdankt der Konzern aber auch einem Buchgewinn von einer halben Milliarde durch die Übertragung von Anteilen an seiner Ex-Tochter Siemens Energy an den eigenen Pensionsfonds. Beim Umsatz kommen die Münchner dagegen nur langsam voran. Und in der schwächelnden Automatisierung sollen Jobs abgebaut werden. An der Börse steigt die Aktie auf ein Allzeithoch.

Siemens profitiere „von der anhaltend großen Nachfrage bei der Elektrifizierung, Mobilität und unseren industriellen Software-Angeboten“, sagte Konzernchef Roland Busch. Das Automatisierungsgeschäft bleibe dagegen „herausfordernd“. Hier kündigte Busch einen Jobabbau an, von dem weltweit eine niedrige bis mittelere vierstellige Zahl an Personen betroffen sein wird. Viele davon sollen jedoch durch Umschulungen oder Verlagerungen auf eine der 8000 offenen Stellen im Konzern aufgefangen werden. **dpa**

Viele stecken im Job in Abwärtsspirale

Viele Berufstätige stehen häufig unter Strom – zu häufig. Doch bei Stress im Job heißt die Devise laut einer neuen Studie oft noch: Da kann man noch etwas oben draufpacken.

Von Basil Wegener (dpa)

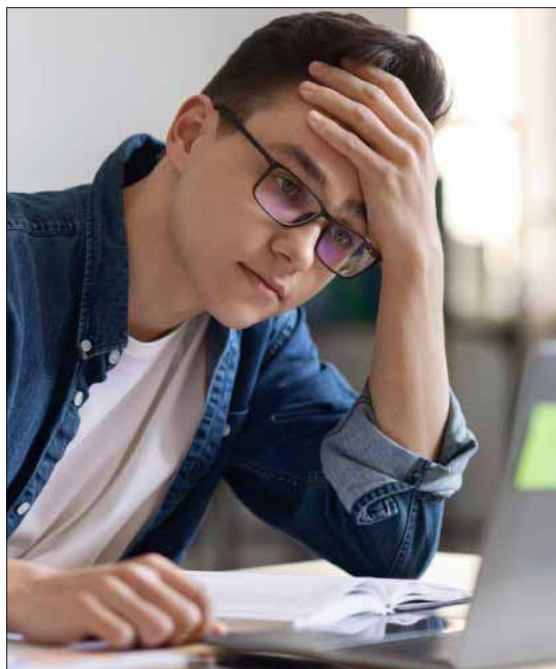
BERLIN Für Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) und seinen Wirtschaftskollegen Robert Habeck (Grüne) hat der Kampf gegen den Fachkräftemangel in Deutschland hohe Priorität. Wie wirken sich Engpässe im Kollegien- und Kollegenkreis auf die Beschäftigten in den Betrieben aus?

Wo sind die Engpässe am größten?

Laut einer neuen Erhebung aus der Studienreihe „DGB-Index Gute Arbeit“ liegt der Anteil der in sehr hohem oder hohem Maß Betroffenen bei Lehrkräften, Beschäftigten in der Alten- und Krankenpflege, Fahrzeugführerinnen und -führern sowie Erzieherinnen und Erziehern zwischen 60 und 70 Prozent. Insgesamt berichten 46 Prozent aller Beschäftigten von Personalmangel. Die Probleme gibt es übrigens nicht nur in Arbeitsbereichen bei typischen Engpassberufen, sondern auch zum Beispiel im Bereich der Organisation in einem Unternehmen (37 Prozent).

Was sind die typischen Folgen von Personalmangel?

Natürlich sind Engpässe ein Problem für Unternehmen. Aber – so der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) – auch für die Beschäftigten sind die Auswirkungen oft verheerend. Die Studie stellt fest: „Der Druck auf die verbliebenen Beschäftigten wird erhöht.“ So zumindest berichten es viele Betroffene. Drei Viertel (76 Prozent) der Befragten, die über großen Personalmangel in ihrem Arbeitsbereich berichten, müssen wegen des fehlenden Personals zusätzliche Aufgaben übernehmen.



Ein großer Teil der Beschäftigten ist gestresst.

60 Prozent berichten über erhöhtes Arbeitstempo zum Ausgleich der Folgen des Personal Mangels – mit allen möglichen Folgen für die Gesundheit.

Was ist bei den Betroffenen noch typisch?

Der Einfluss der Beschäftigten auf die eigene Arbeitsgestaltung sinkt. Jeweils 57 Prozent geben an, dass sie aufgrund des Personal Mangels Überstunden machen beziehungsweise ihre Arbeitszeiten an die betrieblichen Erfordernisse anpassen müssen. Für 30 Prozent führt der Personal mangel laut der Erhebung dazu, dass sie Aufgaben übernehmen müssen, für die sie nicht qualifiziert sind. Der Gewerkschaftsbund warnt vor Auswirkungen auf die Qualität der Leistungen.

Ist bei den Betroffenen wenigstens Land in Sicht?

Meist nicht – das Gegenteil ist oft der Fall. Von den Beschäftigten, die in (sehr) hohem Maß von Personal mangel betroffen sind, berichten 72 Prozent, dass aufgrund dieser Situation weitere Kolleginnen und Kollegen den Arbeitsbereich verlassen hätten. Bei 39 Prozent der Betroffenen war dies sogar in hohem Maß der Fall, berichtet der DGB. „Personal mangel und die damit verbundenen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen können eine Abwärtsspirale in Gang setzen“, schlussfolgern die Studienautorinnen und -autoren.

Billig telefonieren

INS AUSLÄNDISCHE FESTNETZ
Montag-Sonntag 0-24h

Land	Anbieter	Ct./Min	Anbieter	Ct./Min
Australien	01078	1,17	01097	1,43
Belgien	01078	1,68	01098	1,90
Bosnien	01012	12,40	01052	12,48
Bulgarien	01086	0,47	01012	0,56
Dänemark	01078	0,57	01012	0,58
Finnland	01086	2,83	01079	3,89
Frankreich	01078	0,57	01088	1,30
Griechenland	01086	0,75	01088	1,19
Großbritannien	01086	0,66	01088	0,99
Irland	01098	0,65	01097	0,77
Italien	01086	0,87	01098	0,95
Kanada	01088	0,88	01052	1,18
Kroatien	01078	0,64	01088	1,19
Litauen	01078	0,97	01012	1,15
Niederlande	01086	0,65	01012	0,74
Norwegen	01078	0,46	01012	0,61
Österreich	01078	1,59	01012	1,98
Polen	01052	1,68	01097	1,80
Rumänien	01086	0,46	01088	0,94
Schweden	01078	0,48	01098	0,96
Schweiz	01052	1,88	01098	1,94
Slowakei	01098	0,52	01078	0,69
Slowenien	01052	1,38	01078	1,68
Spanien	01078	0,68	01052	1,68
Tschechien	01078	0,66	01098	0,68
Türkei	01086	2,43	01012	2,88
Ungarn	01086	1,15	01052	1,79
USA	01011	0,60	01086	0,87

In der Tabelle sind nur Anbieter berücksichtigt, deren Netzkapazitäten nicht ständig überlastet sind und deren Preisgestaltung transparent und verlässlich ist.

Angaben ohne Gewähr Stand: 14.11.24

Weitere aktuelle Informationen zum Thema: Günstig Telefonieren Call-by-Call

BZ GRAFIK/BZ
QUELLE: blaljo.de